



allerweltshaus nachhaltigkeits- detektive

Konzept für ein ökologisch
nachhaltigeres Allerweltshaus

von Sabrina Cali und Michaela Rolfes

VORWORT

„Viel zu teuer“ war lange Zeit die Haltung des Allerweltshauses zu ökologisch und sozial korrektem Konsum. Lediglich den Kaffee beziehen wir seit geraumer Zeit von einer süd-mexikanischen Kooperative. Das Allerweltshaus ist ein unabhängiger Verein, der weitgehend von Mitgliedsbeiträgen und Spenden lebt, gegründet in den Achtzigern von Menschen, die sich der sozialen Sache verpflichtet fühlten und für Toleranz und Gerechtigkeit hier und woanders kämpfen wollten. Um unabhängig bleiben zu können war Sparen lange Zeit das Gebot der Stunde. Für das Allerweltshaus galt daher der faire und ökologisch nachhaltige Konsum für viele Jahre als nicht umsetzbar. Auch beim Energie- und Ressourcenverbrauch zeigte sich, dass schon in unserem relativ kleinen Rahmen das klassische Dilemma der Gemeingüter auftrat: warum an was sparen was nicht direkt mir gehört?

In den letzten Jahren wurde bei uns im Haus immer deutlicher, dass solidarisches Verhalten gegenüber den Menschen hier und woanders, die ökologischen Auswirkungen des eigenen Verhaltens berücksichtigen muss. Immer mehr unserer Veranstaltungen beschäftigten sich mit dem Thema der ökologischen Nachhaltigkeit und der Erkenntnis, dass die Grenzen der Erde sehr eng mit sozialer Gerechtigkeit verknüpft sind. Irgendwann war es uns dann glasklar: wir müssen bei uns selbst anfangen, um glaubhaft zu bleiben.

So entstand die Idee der so genannten „Nachhaltigkeitsdetektive“. Diese sollen die Aufgabe übernehmen, das Haus auf Nachhaltigkeit zu untersuchen, Handlungsempfehlungen zu erarbeiten und uns bei der Beantwortung

folgender Fragen unterstützen: Wo können wir uns verbessern? Was kostet das? Und vor allem, was ist es uns wert? Zunächst als Praktikum ausgeschrieben, professionalisierte sich das Projekt schon bald durch einen Antrag bei den *KlimaBausteinen*.

Den beiden Detektivinnen Michaela Roelfes und Sabrina Cali ist es zu verdanken, dass das Thema der Nachhaltigkeit bei uns jetzt großgeschrieben wird und wir unser Geld nun gezielt dafür einsetzen, weil es uns das „wert“ ist. Durch bewussteren Konsum und strategischere Ausgaben ist es uns in kleinen Schritten möglich, das Haus in eine Oase der Nachhaltigkeit zu verwandeln. Wir hoffen, den einen oder anderen Besucher animieren zu können, aus den gängigen kurzsichtigen Konsumkreisläufen auszusteigen und - gemeinsam mit dem Allerweltshaus - die Augen nicht vor den weltweiten Auswirkungen unseres Ressourcenverbrauchs zu schließen.

Julia Paffenholz
i.A. des Allerweltshauses e.V.

Konzeptentwicklung:

Sabrina Cali und Michaela Rolfes

i.A. des Allerweltshaus e. V.
www.allerweltshaus.de

INHALT

VORWORT.....	2
EINLEITUNG: NACHHALTIGKEIT, WAS GENAU IST DAS NOCH MAL?.....	6
PRAKTISCHE UMSETZUNG: EIN ÖKOLOGISCH NACHHALTIGERES ALLERWELTSHAUS.....	8
Grundsätzliche Vorgehensweise der Nachhaltigkeitsdetektive.....	8
Wie beeinflusst man Umweltverhalten?.....	10
WAS BEDEUTET ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT IM ALLERWELTSHAUS?.....	12
Umweltfreundlicher Lebensmittelkonsum.....	13
Effizienter und suffizienter Papierverbrauch.....	18
Effiziente Abfalltrennung.....	24
Effizienter und suffizienter Energieverbrauch.....	28
Umweltfreundlicher Großeinkauf.....	32
Fair gehandelte Produkte im Allerweltshaus.....	34
ZWISCHENFAZIT UND AUSBLICK.....	36

Design und Layout:

alphazulu designatelier
Maren Müller
www.alphazulu.de



Förderung durch:

Gefördert aus Mitteln der Rheinenergie AG:
KlimaBausteine
Kleine Projekte – große Wirkung



EINLEITUNG: NACHHALTIGKEIT, WAS GENAU IST DAS NOCH MAL?

Nachhaltige Entwicklung ist eine „Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ (vgl. Brundtland-Bericht, S. 51).

Diese Definition aus dem Jahre 1987 ist bis heute der kleinste gemeinsame Nenner der Bestrebungen um eine nachhaltige Entwicklung weltweit. Die aktuelle Generation hat demnach die Verpflichtung, die Entwicklungschancen künftig lebender Generationen nicht zu zerstören. Allerdings ist diese Definition eben nur der „kleinste“ gemeinsame Nenner. Darauf aufbauend existieren unterschiedlichste Definitionen und Konzepte von Nachhaltigkeit. Einige Konzepte konzentrieren sich auf die Belastungsfähigkeit der Umwelt als die finale Grenze jeglicher Entwicklung, andere betrachten die Ausgewogenheit von ökologischer, ökonomischer und sozialer Entwicklung als ultimatives Ziel. Wieder andere Konzepte nehmen weitere Gesellschaftsbereiche in den Katalog der Nachhaltigkeitsziele auf, bspw. die kulturelle Nachhaltigkeit von Gesellschaften.

Wenn man sich an diesem Punkt immer noch fragt, was denn nun Nachhaltigkeit konkret bedeutet, dann befindet man sich im Zentrum aktueller Debatten. In der Politik, in der Wissenschaft wie auch in der Zivilgesellschaft besteht kein Konsens über die Ausgestaltung von Nachhaltigkeit. Die Idee der nachhaltigen Entwicklung ist heute genauso diffus wie populär. Unter dem Deckmantel dieses Schlagwortes scheint zurzeit alles und nichts möglich. Gleichzeitig ist es das Paradigma unserer Zeit. Im nächsten Absatz

wird kurz auf zwei grundlegende Betrachtungsweisen zum Thema Nachhaltigkeit eingegangen. Das Projektteam möchte dadurch den Bogen zwischen wissenschaftlicher Debatten und praktischer Umsetzung im Alltag spannen.

Die zu Beginn zitierte Nachhaltigkeitsdefinition aus dem Brundtland-Bericht basiert auf der umweltethischen Idee des intergenerationalen Humanismus. Ganz grundsätzlich fragt die Umweltethik, welche ‚Wesen‘ bzw. ‚Naturzustände‘ einen eigenständigen Wert besitzen bzw. um ihrer Selbst willen zu schützen sind. Auf diese Frage gibt es ungefähr so viele Antworten wie es Philosophen gibt, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Prinzipiell unterscheidet man zwei unterschiedliche Betrachtungsweisen der Umwelt: Die eine stellt den Menschen in den Mittelpunkt (Anthropozentrik), die andere gibt der Natur dieselbe Bedeutung wie dem Menschen (Pathozentrik). Der intergenerationale Humanismus ist eindeutig eine anthropozentrische Perspektive und betrachtet gegenwärtige und künftige Menschengenerationen als Wesen, die um ihrer Selbst willen einen Wert besitzen. Die natürliche Umwelt des Menschen betrachtet der intergenerationale Humanismus als Schutzgut, dessen Erhaltung die Pflicht der gegenwärtigen Generation sich selbst und ihren Nachkommen gegenüber ist. Mit dieser Sichtweise als Grundlage können die Debatten um unterschiedliche Konzepte der Nachhaltigkeit besser verstanden werden. Dabei soll hier keinesfalls die Richtigkeit und Berechtigung anderer Perspektiven in Frage gestellt werden. Das Projektteam betrachtet den intergenerationalen Humanismus und den damit verbundenen Schutz der Umwelt eher als Mindeststandard in einer Nachhaltigkeitsdebatte, auf den sich alle Beteiligten einigen können¹. Eine weitere große Debatte, ist die Frage

¹ Bei weiterem theoretischem Interesse an Nachhaltigkeit, empfehlen wir als Einstiegslektüre: Grunwald, Armin/Kopfmüller, Jürgen: Nachhaltigkeit, Frankfurt am Main 2006.

nach der Wirkung individueller Bemühungen. Immer wieder sah sich das Projektteam mit dem Vorwurf konfrontiert, man suggeriere nach Außen, dass individuelle Verhaltensänderungen und strategischer Konsum ausreiche, um die Umwelt zu schützen. Stattdessen müsse man sich darauf konzentrieren, die Nachhaltigkeitslobby in Deutschland zu stärken und sich um Veränderungen auf der Makroebene bemühen.

Es soll hier noch einmal in aller Deutlichkeit gesagt werden, dass das Projektteam wie auch das restliche Team des Allerweltshauses Nachhaltigkeitsbestrebungen als Prozess verstehen, der sowohl auf der Makro- als auch auf der Mikroebene stattfinden muss. Das Allerweltshaus engagiert sich seit geraumer Zeit in seiner Bildungsarbeit für Nachhaltigkeit und ist in vielen Netzwerken aktiv, die sich um politisch-strukturelle Veränderungen bemühen. Nach der Maxime „*practice what you preach*“ soll nun auch intern Nachhaltigkeit zur Verhaltensmaxime werden. Dabei hofft das Allerweltshaus als Vorbild vorangehen zu können und zur Nachahmung zu motivieren.

PRAKTISCHE UMSETZUNG: EIN ÖKOLOGISCH NACHHALTIGERES ALLERWELTSHAUS

GRUNDSÄTZLICHE VORGEHENSWEISE DER NACHHALTIGKEITSDETEKTIVE

Die Beobachtung des Zentrums- und Arbeitsalltags stellt den Ausgangspunkt des gesamten Projektes dar. Aus pragmatischen Gründen, wurde im Anschluss an diese erste Beobachtungsphase die ökologische Nachhaltigkeit

als erster großer Handlungsbereich definiert. Themen wie die interne soziale und ökonomische Nachhaltigkeit sind zunächst einmal wesentlich komplexer und erfordern viel Wissen über die internen Abläufe. Darüber hinaus stellte das Projektteam fest, dass einige der einfachen Grundregeln zur Ressourcenschonung im Allerweltshaus kaum Anwendung fanden. Anhand der Beobachtung, aber auch durch eine kleine, interne Umfrage wurden im folgenden Handlungsempfehlungen ausgearbeitet und dem restlichen Team zum Austausch vorgestellt. Dies geschah im Rahmen eines Workshops, der gleichzeitig die Vermittlung von grundlegendem theoretischem und praktischem Wissen zum Ziel hatte. Zurzeit befindet sich das Allerweltshaus in der Phase der Umsetzung dieser ökologischen Handlungsempfehlungen. Als Abschluss der ersten Phase fand ein zweiter Workshop statt, der die bisher ergriffenen Maßnahmen sowohl aus Sicht der Nachhaltigkeitsdetektive als auch aus Sicht des restlichen Teams evaluierte. Zum anderen diente dieser als Plattform für die Diskussion um mögliche Umsetzungsschritte in einer zweiten Projektphase.

Noch in der Anfangsphase des Projektes kam schnell die Frage der Finanzierung auf. Auch wenn sich viele Ideen und Maßnahmen kostenlos bzw. mit kleinem Budget umsetzen lassen, so fordern andere Maßnahmen leider auch finanzielle Investitionen (insbesondere im Bereich der Energieeinsparungen). Aus diesem Grund hat sich das Projektteam auf Vorschlag des Allerweltshauses hin, für eine Bewerbung um die Förderung durch die *KlimaBausteine*² beworben. Glücklicherweise wurde unserer Projekt ausgewählt und mit einem Budget von knapp 4500€ bedacht, wodurch uns die nötigen kleinen Investitionen zur Umsetzung vieler unserer Handlungsempfehlungen erst ermöglicht wurden.

² Nähere Infos unter: www.klimabausteine.de

WIE BEEINFLUSST MAN UMWELTVERHALTEN?

Die Projektarbeit der Nachhaltigkeitsdetektive orientiert sich an der Strategie Fietkau & Kessels (1981) zur Beeinflussung von umweltrelevantem Verhalten. Letztere betrachtet vier unterschiedliche Faktoren als maßgeblich:

- das Verhaltensangebot
- die Handlungsanreize
- das Umweltbewusstsein und – wissen, sowie
- die subjektiv wahrgenommenen Konsequenzen des individuellen Verhaltens.

Dabei ist die Gestaltung von adäquatem Verhaltensangebot nur die sichtbarste Aufgabe der Nachhaltigkeitsdetektive, die im nächsten Kapitel dieses Berichts genauer beschrieben werden sollen. Auch die drei anderen Einflussfaktoren wurden und werden im Rahmen des Projekts berücksichtigt.

Das Umweltbewusstsein bzw. Umweltwissen im Allerweltshaus

Der bereits angesprochene erste Workshop für alle interessierten Teammitglieder hatte die Schaffung von Bewusstsein für die Umweltrelevanz des Alltagsverhaltens, sowie von theoretischem Grundlagenwissen zum Ziel. Es wurden zunächst unterschiedliche Konzepte der Nachhaltigkeit und die Ergebnisse der internen Umfrage vorgestellt. Darauf aufbauend wurden verschiedene Handlungsempfehlungen an das Team gegeben und mit diesem diskutiert. Dieser partizipative Ansatz wurde bewusst aus der Überzeugung heraus gewählt, dass er das Bewusstsein für Umweltproblematiken erhöht und

damit langfristig Verhaltensänderungen begünstigt. Darüber hinaus sind sich die Nachhaltigkeitsdetektive darüber im Klaren, dass die Komplexität des Themas die Gefahr einer gewissen „Betriebsblindheit“ birgt. Ganz bewusst ist daher der Input anderer erwünscht. Grundlegenden Verhaltensregeln (wie z.B. „Licht aus beim Verlassen des Raumes“ oder „nicht bei geöffnetem Fenster heizen“ oder „im Winter Stoßlüften“) werden auf kleinen Hinweisschildern festgehalten. Dadurch wird einerseits das Team konstant an die selbst gesetzten Ziele erinnert, andererseits wird auch der (un-)regelmäßige Besucher des Zentrums auf die Bemühungen des Allerweltshauses hingewiesen. Es ist erklärtes Ziel des Projekts, eine Vorbildrolle einzunehmen und die multiplikatorischen Potentiale des Zentrums zu nutzen.

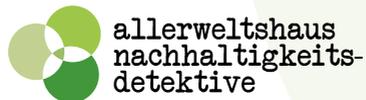
Nicht zuletzt dient natürlich auch die Verschriftlichung aller Maßnahmen und Ziele in diesem Konzept dem Ziel der Langfristigkeit. Insbesondere aufgrund der hohen Fluktuation der Ehrenamtlichen und der Praktikanten, ist es wichtig die Ziele und Maßnahmen konkret fest zu halten. Deshalb werden entsprechende Checklisten an diese Personen ausgegeben.

Wahrnehmung der Verhaltenskonsequenzen & Verhaltensanreize

Die positiven Konsequenzen kleinerer Verhaltensänderungen im Bezug auf den Ressourcenverbrauch sind häufig nicht ohne weiteres erkennbar oder haben eher einen graduellen Effekt. Daher ist es eine nicht immer leichte Aufgabe, diese Konsequenzen sichtbar zu machen und entsprechende Anreizsysteme zu setzen. Dennoch ist dies integraler Bestandteil einer Strategie zur positiven Beeinflussung umweltrelevanten Verhaltens. Dementsprechend bemüht sich das Projektteam in allen

Bereichen eine Visualisierung der zu erreichenden Ziele bzw. des bereits Erreichten umzusetzen und versucht gleichzeitig adäquate Anreizstrukturen zu entwickeln. Beispiele sind explizite Suffizienz- und Effizienzziele, sowie gut sichtbare Hinweise mit bereits erreichten Einsparungen durch die umgesetzten Maßnahmen. Unterstützt wird die Erkennbarkeit dieser Schilder durch das eigens entwickelte Logo der Nachhaltigkeitsdetektive im Allerweltshaus.

LOGO UND STEMPEL:



Zwei sehr willkommene Nebeneffekte sind die Erinnerungsfunktion für das Team im Allerweltshaus, sowie die Hinweisfunktion für bisher unbeteiligte Besucher. Darüber hinaus ist ein „Nachhaltigkeitscheck“ nach einem Jahr Projektlaufphase, im Mai 2013 geplant.

WAS BEDEUTET ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT IM ALLERWELTSHAUS?

Ökologische Nachhaltigkeit bedeutet für das Allerweltshaus zunächst einmal den sparsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen der Erde. Hierbei ist nicht nur den Verbrauch von Ressourcenvorkommen, sondern auch die Aufnahmefähigkeit unserer Umwelt im Bezug auf Abfälle jeglicher Art zu beachten. Dieser Suffizienz-

Gedanke, d.h. nicht mehr zu verbrauchen als nötig, wird dabei um eine möglichst hohe Effizienz bei der Ressourcennutzung erweitert. Damit ergibt sich, dass Suffizienz und Effizienz die beiden Handlungsmaximen im Bezug auf den Handlungsbereich „ökologische Nachhaltigkeit im Allerweltshaus“ sind.

Basierend auf den Beobachtungen des Zentrumsalltags und der Umfrage, wurden folgende Bereiche des Ressourcenverbrauchs als besonders bedeutend für ein ökologisch nachhaltigeres Allerweltshaus befunden:

1. der Lebensmittelverbrauch
2. der Papierverbrauch
3. die Abfalltrennung
4. der Energieverbrauch

UMWELTFREUNDLICHER LEBENSMITTELKONSUM

Jeden Mittag kocht das Team des Allerweltshauses ein gemeinsames Mittagessen – eine sozial sehr nachhaltige Einrichtung. Aber ist dieses Mittagessen auch ökologisch nachhaltig? Wie sieht es mit dem restlichen Lebensmittelkonsum aus? Die Küche des Allerweltshauses und die in ihr vorhandenen Produkte werden schließlich auch von verschiedenen aktiven Nutzergruppen verwendet.

Was bedeutet überhaupt nachhaltiger Lebensmittelkonsum? Sind Bio-Lebensmittel wirklich nachhaltiger als andere Lebensmittel? Diese Diskussion führten wir auch im Allerweltshaus ausführlich: Die allgemeinen Vorbehalte bei einigen Teammitgliedern waren „zu teuer“ oder „alles Quatsch“. Insbesondere der zweite Einwand ist nachvollziehbar, denn die Zahl der Siegel,

die Nachhaltigkeit versprechen, wächst unaufhörlich. Das überfordert und verunsichert Konsumenten, da es kaum möglich ist den Überblick zu behalten und Weizen von der Spreu zu unterscheiden. Viele sogenannte „Nachhaltigkeits-Siegel“ beirren unter anderem durch Bezeichnungen wie „ohne Gentechnik“; „ohne künstliche Aromen“; „umweltschonend“ oder „aus kontrolliertem Vertragsanbau“. Das Projektteam klärte deshalb zunächst über bestehende Bio-Zertifikate auf und konnte dadurch für mehr Klarheit im „Dschungel der Siegel“ schaffen. Aber auch hier wurde schnell deutlich: Bio, ist nicht immer gleich Bio. Zur Verdeutlichung eine Vergleichsübersicht zu drei unterschiedlichen Bio Zertifikaten in Deutschland.

BIO-Siegel	Bioland-Siegel	Demeter-Siegel
		
staatliches Kennzeichen für Lebensmittel aus ökologischer Erzeugung und Produktion (nach EG-Öko-Verordnung) setzt das Mindestmaß fürs Öko-Essen	Bioland-Bauern und Hersteller beachten genauere Standards für ihren Anbau und die Herstellung von ökologischen Produkten	Demeter-Bauern und -Hersteller leisten mit der Biodynamischen Wirtschaftsweise erheblich mehr als die EU-Bio-Verordnung vorschreibt
5% der Inhaltsstoffe dürfen aus konventionellem Anbau stammen	5% der Inhaltsstoffe dürfen aus konventionellem Anbau stammen	100% aus biologischem Anbau
Erlaubt 45 Zusatzstoffe	Erlaubt 23 Zusatzstoffe	Erlaubt ca. 20 Zusatzstoffe
Betriebe dürfen neben Bio- auch konventionelle Produkte produzieren	ausschließlich ökologische Bewirtschaftung	ausschließlich ökologische Bewirtschaftung
bis zu 80 Prozent konventionelles Futter, unter anderem auch Soja	mindestens 50 Prozent Futter aus Eigenproduktion, 100 Prozent Biofutter, Ausnahme bei Mangelernährung	mindestens 50 Prozent des Futters aus Eigenproduktion, außerdem 100 Prozent Biofutter verwendet

Nachdem die Frage nach den „richtigen“ Siegeln geklärt wurde, hieß es jedoch auch noch die letzten Skeptiker zu überzeugen: Warum überhaupt sollten den Bio-Produkte konsumiert werden? Dafür gibt es eine ganze Reihe guter Gründe:

- Der Schutz von Boden, Wasser und Luft und die Erhaltung einer langfristigen Bodenfruchtbarkeit: Verzicht auf Gentechnik und auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel
- Geringerer Energieverbrauch und Schonung der Rohstoffreserven, insbesondere Reduzierung des fossilen Energieverbrauchs auf ein Minimum
- Greift tendenziell auf lokale, regenerierbare Ressourcen zurück
- Verursacht durchschnittlich bis zu 25% weniger CO2-Emissionen als konventionell erzeugte Produkte

Aber ist „Bio“ wirklich immer umweltschonend? Die Emissionen, die durch Ernährung verursacht werden, betragen 1,65 Tonnen CO₂-Äquivalente pro Person und Jahr. Diese entstehen natürlich nicht nur bei der Produktion von Lebensmittel, sondern auch beim Transport und der Lagerung. Wer also seine Ernährung klimafreundlich gestalten möchte, sollte sich an folgende einfache Formel halten: Bio, regional, saisonal und fleischarm. Insbesondere der Konsum von Fleisch kann die eigenen CO₂-Emissionen steigern. Legt man die Ergebnisse des Ökoinstituts zugrunde, dann sind 10% des gesamten Nahrungsmittelverzehr tierische Produkte. Damit ergibt sich, dass über ¼ des individuellen CO₂-Ausstoßes im Jahr auf den Konsum von Fleisch zurück gehen.³ Erfreulicher Weise, wird das Mittagessen im Allerweltshaus vegetarisch gekocht und das nicht erst seitdem die Nachhaltigkeitsdetektive vor Ort sind.

3 Vgl.: <http://www.klimabuendnis-koeln.de/ernaehrung> (Stand: 02.11.2012)

Aber auch der Konsum von hauptsächlich regionalen und saisonalen Lebensmitteln, hat einen starken Einfluss auf die CO₂-Bilanz. Zwei Beispiele mögen dies unterstreichen:

- **Je kürzer die Anreise, desto besser fürs Klima:** Der Transport von 1kg Gemüse aus Übersee (per Schiff) verursacht ungefähr so viel CO₂-Ausstoß, wie der Transport von 11kg Gemüse innerhalb Deutschlands. Statt 1kg Gemüse einfliegen zu lassen, kann man 90kg innerhalb Deutschland transportieren. Aber auch Importe aus Europa belasten die Umwelt etwa zwei- bis dreimal mehr als heimische Lebensmittel.⁴
Deshalb: Konsumieren Sie regional angebautes Obst und Gemüse!
- **Saisonfremdes muss mit viel Energie frisch gehalten werden:** Wie sieht es mit der Vielfalt auf dem Essensplan im Winter und Frühjahr aus? Dann lagern, beispielsweise, die Äpfel aus Deutschland schon ein halbes Jahr lang in einem speziellen Kühllager - mit reduziertem Sauerstoff- und Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Die dort herrschende Temperatur von nur ein bis drei Grad müssen mit viel Energieaufwand hergestellt werden. Dadurch wird die Klimabilanz eines deutschen Apfels im Frühjahr derart verschlechtert, dass der Apfel aus Neuseeland jetzt nur noch ein Drittel schlechter abschneidet als der Kollege aus Deutschland.⁵ Aber das ist jetzt KEINE Aufforderung, zum neuseeländischen Apfel zu greifen, **genießen Sie stattdessen so viel wie möglich saisonales Obst und Gemüse!**

⁴ Vgl.: <http://www.ugb.de/forschung-studien/hohe-umweltbelastung-durch-lebensmitteltransporte/> (Stand: 02.11.2012)

⁵ Artikel zu finden unter: http://www.verbraucherfuersklima.de/cps/rde/xchg/projektlima/hs.xsl/die_lange_reise_bis_zum_kochtopf.htm (Stand: 02.11.2012)

Doch was ist gerade saisonal bedingt in der Region gewachsen? In den Supermärkten wird uns Tag täglich eine so umfangreiche Palette an Produkten geboten, dass es schwer fällt, die regionalen Produkte auf den ersten Blick zu identifizieren. Eine sehr bequeme Lösung bietet die sogenannte Bio-Gemüsebox. Heute gibt es in fast allen Regionen Bio-Bauern oder Kooperativen von Bio-Bauern, die ihr Sortiment an ihre Kunden liefern. Gerade im Büroalltag (oder sonstigem Arbeitsalltag), in den ein frisches Mittagessen eingebunden werden soll, kann dies sehr praktisch sein. Aus diesem Grund stand die Bestellung einer Bio-Gemüsebox von Anfang an auf dem Plan der Nachhaltigkeitsdetektive. Da dies möglicherweise zu einer kleinen Preiserhöhung führen könnte, wurde in einer Umfrage erhoben, ob die Bereitschaft bestünde etwas mehr Geld in ein gesundes und umweltfreundlicheres Mittagessen zu investieren. Die Auswertung der im Mai verteilten Fragebögen zeigte, dass mit Ausnahme von zwei Personen alle dazu bereit waren, mehr für ein Bio-Mittagessen zu zahlen. Im Durchschnitt wurde eine Preiserhöhung um zwei Euro als angemessen betrachtet.

Da diese Idee im Kern-Team der festangestellten Mitarbeiter sehr hohen Anklang fand, lies sich dieses Vorhaben relativ zeitnah umsetzen: Seit Juli 2012 deckt das Allerweltshaus-Team seinen mittäglichen Gemüsebedarf aus einer regionalen Bio-Box. Damit unterstützt das Allerweltshaus nicht nur regionale Bauern, spart CO₂ und Verpackungsmüll, sondern ermöglicht seinen Mitarbeitern ein frisches und gesundes Mittagessen. Zusätzlich zeigt sich, dass die Anschaffung der Gemüsebox den Preis pro Mittagessen nur um fünfzig Cent erhöht und räumt damit nachhaltig mit dem Vorurteil auf, dass sich niemand Bio leisten kann.

Handlungsempfehlungen Lebensmittel

1: Gemüsebox

Gemüsebox langfristig beibehalten und darauf achten, dass das konsumierte Gemüse ausschließlich aus der angelieferten Box stammt.

2: Bio-Zertifizierung

Beim Kauf anderer Lebensmittel (wie z.B. Reis, Nudeln, etc.) auf die Bio-Zertifizierung achten.

3: Saisongemüse und -obst

Sollte zusätzlich Gemüse gekauft werden, vorab im Internet informieren, welches Gemüse saisonal bedingt gekauft werden sollte. Hier eine Seite mit Rezepttipps: www.regional-saisonal.de.

4: „Bio“ ist nicht gleich Bio

Der Kauf von ausschließlich zertifizierten Bio-Produkten, dabei auch die Unterschiede bei den Zertifikaten beachten (z.B.: Staatliches Kennzeichen „Bio“, Bioland, Demeter).

4: Einkaufsliste für Großeinkäufe

Bei Großeinkäufen die überarbeitete Liste der Nachhaltigkeitsdetektive nutzen.

6: Fair gehandelt

Langfristig überlegen, ob Produkte wie Reis, Salz, Pfeffer und andere Gewürze fair gehandelt gekauft werden können.

EFFIZIENTER UND SUFFIZIENTER PAPIERVERBRAUCH

Viele Leser werden an dieser Stelle sicherlich denken: „Recyclingpapier, das ist doch ein alter Schuh.“ Für den ökologisch interessierten und bemühten Teil unserer Gesellschaft stimmt das sicherlich. Aber allein ein Besuch im nächsten CopyShop in Köln zeigt, dass die Nutzung von Recyclingpapier, insbesondere im Bereich der sogenannten grafischen Papiere, noch lange nicht der Normalfall ist.⁶ Im Allerweltshaus dagegen wurde begrüßenswerter Weise schon vor Projektstart auf die Verwendung von ausschließlich 100%-Altpapier umgestellt.

Aber warum denn überhaupt Recyclingpapier? Um unsere Wälder zu schützen, lautet die intuitive Antwort. Diese ist auch richtig, denn die Herstellung von Frischfaserpapier verbraucht natürlich wesentlich mehr Holzressourcen als die Wiederverwendung bereits verwendeter Fasern (ergo von Altpapier). Deswegen ist einerseits das Papierrecycling und andererseits die Aufmerksamkeit beim Papierkonsum wichtig. Aber der Schutz der Wälder ist nur die eine Seite der Medaille, denn auch der Herstellungsprozess von Frischfaserpapier ist wesentlich stärker umweltbelastend, als der von Recyclingpapier: Das Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg hat 2006 die Ökobilanz von grafischen Papier anhand der Belastung von Luft, Boden, Wasser und (Energie-)Ressourcen bewertet und dabei grundsätzlich festgestellt, dass Recyclingpapier bezüglich aller Indikatoren besser abschneidet als Frischfaserpapier. Beispielsweise ist die Energie- und Wasserbedarf zur Papierproduktion aus Holz wesentlich größer als der Energiebedarf zur

⁶ Dieser Eindruck stimmt im Übrigen auch mit den statistisch fundierten Aussagen des Umweltbundesamts überein, dass vor allem den grafischen Papieren (d.h. Druck-/Kopierpapier, etc.) wie auch den Hygienepapieren eine Steigerungsbedarf attestiert (vgl. BMU-Pressedienst, 23.08.2000: Recyclingpapier nutzen - Umwelt entlasten, 155/00: http://www.bmu.de/presse-archiv/14_legislaturperiode/pm/pdf/886.pdf).

Aufbereitung von Altpapier. Darüber hinaus, sollte es sich um auch um ungebleichtes Recyclingpapier handeln, bei dessen Herstellung die zur Bleichung nötigen Stoffe nicht verwendet werden.

Wie aber das „gute“ Papier vom „bösen“ unterscheiden? Die meisten werden das FSC-Label kennen, das die Nachhaltigkeit der Forstwirtschaft zertifiziert: Das bedeutet, die Frischfasern in Papieren, die mit diesem Siegel ausgestattet sind, stammen aus nachhaltiger Forstwirtschaft.⁷ Dabei handelt es sich aber noch nicht um 100%iges Altpapier, sondern tendenziell um Frischfaserpapier. Am weitesten verbreitet und wohl auch zuverlässigsten ist der bekannte Blaue Engel für 100% Altpapier: Diese Papiere sind aus recycelten FSC-zertifiziertem Fasern hergestellt und der Herstellungsprozess wird auf seine Umweltverträglichkeit hin kontrolliert. Grundsätzlich sind die Vorurteile, dass die Qualität von Recyclingpapieren nicht gut genug sei und man sie nicht in den Kopierern und Druckern verwenden könne bzw. sollte, längst überholt. Die Qualität (z.B. in Sachen Reißfestigkeit) steht der von Frischfaserpapieren in nichts nach.

Im Vergleich zum Frischfaserpapier, spart die Herstellung von Recyclingpapier nicht nur den Rohstoff „Frischfasern“, sondern auch:

- **Fossile Ressourcen:** Bei 500 Blatt entspricht das dem Energiebedarf einer 100-W-Glühbirne, die 44 Stunden lang eingeschaltet wird;
- **CO₂-Emissionen:** Bei 1 Tonne Papier so viel CO₂ wie ein Durchschnittsauto auf 1000 km ausstößt;

⁷ Die Nachhaltigkeit des Siegels ist leider nicht unumstritten, aber es stellt den etablierten Ansatz zur Zertifizierung von Forstwirtschaft dar.

- **Wasser:** Würde in Deutschland ausschließlich Altpapier zum Drucken und Kopieren verbraucht, dann könnte pro Jahr das Fassungsvermögen der Wuppertalsperre an Prozesswasser eingespart werden.

Oft werden auch die sogenannten Hygienepapiere vergessen: Auch Toilettenpapier und Taschentücher sind aus Holzfasern hergestellte Papiere, bei deren Kauf auf ihre Umweltbilanz geachtet werden sollte. Die Papier-Label werden auch hier vergeben.

Die Verwendung des ‚richtigen‘ Papiers ist die eine Seite der Medaille: Auf der anderen Seite befindet sich die Suffizienz, dies meint den sparsamen Umgang mit Papier. In einem Jahr werden mehr als 35000 Blatt Papier alleine durch das interne Drucken und Kopieren verwendet. In einem Paket enthält man meisten 500 Blatt Papier, das macht also 70 Pakete. Das spiegelt den in der Umfrage ermittelten Eindruck unter den einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Allerweltshaus nicht wieder. Die Umfrage ergab statt dessen, dass die meisten Befragten davon ausgehen einen geringen Papierverbrauch zu haben. Ebenfalls über die Hälfte der Befragten aus dem Team hielten die Druckauflage von Flyern für zu hoch. Aus Sicht der Nachhaltigkeitsdetektive ergeben sich die auf der folgenden Seite aufgeführten Handlungsempfehlungen.

Handlungsempfehlungen Papierverbrauch

1: Papierwahl - Blauer Engel

Der Kauf von ausschließlich zertifizierten 100%-Recyclingpapieren (Blauer Engel als Mindeststandard), dabei auch beachten, dass die Stärke des Papiers über die Menge der verwendeten Ressourcen entscheidet.

2: Papierarten generell

Auch bei anderen Papierarten als Kopierpapier auf die Ökobilanz achten: Toilettenpapier, Taschentücher, Briefumschläge, Notizblöcke...

3: Druck notwendig?

Vor dem Druck bzw. dem Kopiervorgang überlegen, ob dieser wirklich notwendig ist und als Multiplikator in versendeten Emails dazu auffordern, diese nur zu drucken, wenn unbedingt notwendig.

4: Auflage von Drucksachen

Vor dem Druck von Flyern darüber nachdenken, wie viele Flyer realistischer Weise verteilt werden können und sollten.

5: Nachhaltige Druckereien

Flyer nach Möglichkeit bei auf Nachhaltigkeit/Ökologie spezialisierten Druckereien drucken lassen. (z.B. *Schloemer - grün gedruckt*, Düren; *die umweltdruckerei*, Berlin)

6: Doppelseitig drucken

Beim Druck auf einen sparsamen Druck achten: Doppelseitiges Ausdrucken von Dokumenten ist an jedem Drucker zumindest manuell, durch das Umdrehen der Seiten möglich. Viele moderne Drucker können dies aber auch schon automatisch.

7: Mehrere Seiten auf 1 Blatt drucken

Noch sparsamer drucken ist durch die Funktion, mehrere Dokumentseiten auf eine Seite des Papierblattes

zu drucken, dies lässt sich in eigentlich jedem Drucker-
menü einstellen.

8: Scannen statt kopieren

Bei der Anschaffung (dem Leasing) neuer Druck- und Kopiergeräte auf die Duplex- und Scanfunktion achten. Scannen statt kopieren kann auch viel Papier sparen.

Im Allerweltshaus haben wir festgestellt, dass vielen Mitgliedern des Teams diese Druckeinstellungen unbekannt waren und haben daher Informationen darüber in dem ersten Workshop bereitgestellt. Außerdem wurden alle Drucker auf doppelseitigen Druck voreingestellt, bei denen dies möglich war. Grundsätzlich wurden Anleitungen für sparsames Drucken und Kopieren an den Schreibtischen und am Kopierer angebracht. Weiterhin wurden die Drucker so eingestellt, dass sie besonders sparsam mit dem Toner umgehen.

Warum all die Mühen? Abgesehen von dem Beitrag zum Umweltschutz, kann das Allerweltshaus auf diese Art und Weise einige Euro sparen. Einen Beitrag zum nachhaltigen Umgang mit Elektrogeräten leistet das Allerweltshaus bereits durch das Leasen der Kopierer und Drucker, die daher auch regelmäßig mechanisch gewartet werden. So wird die Lebenserwartung der Geräte erhöht und vielleicht einem verfrühten Entsorgen des Gerätes bei Störungen vorgebeugt. Langfristig wird daher das Leasing eines scann-fähigen Kopierers und grundsätzlich ausschließlich von duplex-fähigen, sparsamen Geräten empfohlen.

EFFIZIENTE ABFALLTRENNUNG

Die Abfalltrennung stellte sich als eines der Sorgenkinder des Projekts heraus. Dies überraschte insofern, als Deutschland doch überall als Vorreiter bzw. „Trennweltmeister“ gilt. Dennoch mangelte es an einem einheitlichen Konzept und wohl auch an der Motivation. Nach vielen gescheiterten Versuchen die Besucher, Nutzer aber auch das Team zur konsequenten Trennung zu bewegen, schien die Resignation zum Teil groß. Trotzdem sind die Nachhaltigkeitsdetektive der Meinung, dass auch im bunten Alltag des Allerweltshauses Mülltrennung möglich ist. Das neue Motto im Allerweltshaus soll lauten: „Abfälle sind Rohstoffe am falschen Ort“. Diesem Motto folgend, wurden zwei Hauptmaßnahmen konzipiert und durchgeführt:

Erstens wurde Mitte Oktober die neu geschaffene Sondermüllsammelstelle zur Nutzung frei gegeben: Die maßgefertigte Sammelstelle wurde aus alten Regalbrettern und Schrankwänden ressourcensparend hergestellt (Upcycling) und bietet Raum für unterschiedlichste Arten von Müll, die nicht unter die Kategorien: Verpackung, Papier, Bio und Restmüll fallen. Bisher werden Weißbleche (z.B. Kronkorken), Altglas, Elektrokleinschrott (z.B. defekte Steckerleisten oder Akkuladegeräte, etc.), Batterien & Akkus, Naturkork, Glühbirnen, Energiesparlampen, alte und kaputte CDs gesammelt. Außerdem beteiligt sich das Allerweltshaus an den Aktionen „Sammel mit“⁸ (leere Druckerpatronen & Tonerkartuschen). Diese Sondermüllsammelstelle ist zurzeit auf die interne Nutzung beschränkt, aber sollte

⁸ Nähere Informationen auf der Homepage: <http://www.sammel-mit.de/>

das Projekt gut funktionieren, ist auch eine Öffnung für die direkte Nachbarschaft angedacht. Eine direkte Zusammenarbeit mit der AWB Köln ist leider an der Einseitigkeit des Interesses gescheitert.

Darüber hinaus wurde ein Abfallkonzept durchgesetzt, nachdem in den einzelnen Räumen keine Mülleimer mehr stehen, sondern stattdessen Informationen über die zentrale Abfallentsorgung im Allerweltshaus angebracht werden. Somit müssen Besucher und Nutzer den Abfall an einer zentralen Stelle entsorgen, an der sie vor den drei klassischen Trennungsoptionen stehen: Restmüll, Papier, Verpackung. Unsere Hoffnung ist dabei, dass dadurch die Trennungseffizienz steigt, auch durch die mehrsprachigen Trennungsfäden über den Mülltonnen.

Aber wird nicht in Köln sowieso „der ganze Müll wieder zusammengeschmissen und dann verbrannt?“ Das war eine Frage, die wir oft entgegnet bekamen. Die Antwort lautet ganz eindeutig nein, was wir uns auch noch einmal von der AWB bestätigen haben lassen. In der Tat gibt es in Köln eine sehr große Restmüll-Verbrennungsanlage, deren Hunger bereits skandalträchtig durch den Import italienischen Mülls gestillt wurde (vgl. ...). Aber dennoch werden die getrennten Müllsorten unterschiedlichen Verwertungshöfen zugeführt. Das organische Material aus der Biotonne beispielsweise wird kompostiert und dann den Stadtbeeten als Dünger zugefügt (und als solcher auch verkauft).

Insgesamt soll diese zentrale und auffällige Müllentsorgung auch das Bewusstsein für die Bedeutung von Recycling erhöhen. Darüber hinaus gibt es, als eine Art Kompromiss an die Arbeitseffizienz und die Bequemlichkeit, neben jedem

Drucker/Kopierer eine Papiertonne, die jedoch hoffentlich selten geleert werden muss. Zu guter Letzt wird es auch weiterhin in der Küche die Möglichkeit geben, Papier, Restmüll, Verpackungen und Biomüll voneinander zu trennen.

Ein weiterer besonderer Erfolg in Sachen Abfalltrennung ist die Anschaffung der Bio-Mülltonne. Diese muss in Köln vom Hauseigentümer oder dem Verwalter beantragt werden und nicht durch individuelle Mietparteien. Deshalb galt es den Verwalter von dieser Idee zu überzeugen – erschwerend kam hinzu, dass es nur einen sehr begrenzten Raum als Standort für die Biotonne gibt.

Um der Forderung des Allerweltshauses mehr Kraft zu verleihen, wurden die anderen Hausbewohner um ihre Zustimmung per Unterschrift gebeten. Mit der breiten Zustimmung der anderen Mietparteien konnte der Verwalter überzeugt werden und hat versichert, sich um die Anschaffung der Biotonne zu kümmern.

Auch hier ist Abfalltrennung erneut nur die eine Seite der Medaille: Während das Trennen und Aufbereiten von Materialien in die Effizienz-kategorie fällt, ist Müllvermeidung als zweite Seite der Medaille die Suffizienzstrategie. Müllvermeidung fängt schon beim Einkauf an, wenn auf die Verpackung bzw. möglichst wenig Verpackung geachtet werden sollte. Auch die sparsame Verwendung von Papier fällt in die Kategorie der Müllvermeidung, genauso wie die Wiederverwendung bereits genutzten Papiers als Schmierpapier.

Handlungsempfehlungen Abfall

1: Konsequente Mülltrennung

Effiziente und konsequente Trennung mindestens von Bio, Restmüll, Papier und Verpackung.

2: Wertstoffhof aufsuchen

Gefahrstoffe und Wertstoffe auf dem nächsten Wertstoffhof bzw. an der nächsten Annahmestelle entsorgen.

3: Konzept erstellen

In öffentlichen Gebäuden oder auch in der Privatwohnung nach einem möglichst motivierenden bzw. wirkungsvollen Konzept suchen.

4: Trennung anleiten

In öffentlichen Gebäuden Trennungsleitfäden (u.U. mehrsprachig) anbringen, um die korrekte Trennung zu lehren.

5: Upcyclingmöglichkeiten?

Über Upcycling von alten Materialien nachdenken.

6: Müllvermeidung beim Einkauf

Müllvermeidung schon beim Einkauf: 1. zu möglichst gering verpackten Produkten greifen und 2. insbesondere große Verpackungen gleich im Geschäft lassen. Letzteres garantiert große Augen beim Verkäufer/Kassierer, ist aber auch ein deutliches Statement.

EFFIZIENTER UND SUFFIZIENTER ENERGIE-VERBRAUCH

Neben der Abfalltrennung ist die Energieversorgung das zweite große „Sorgenkind“ im Allerweltshaus. Dies ruht vor allem auf der Tatsache, dass das Gebäude nicht den

modernen Ansprüchen an Sanierung und Wärmedämmung entspricht und somit überdurchschnittlich viel geheizt werden muss. Dies betrifft vor allem den hinteren Teil des Gebäudes, der heute als Bibliothek und Büroraum genutzt wird, ehemals allerdings eine Schreinerei war. Bereits in der Vergangenheit, hat sich das Team im Allerweltshaus für die energetische Sanierung des Gebäudes eingesetzt: Ein gestellter Finanzierungsantrag scheiterte allerdings. Die aktuelle Sanierungsbedürftigkeit des Hauses war natürlich auch den Nachhaltigkeitsdetektiven ein Dorn im Auge – eine Situation, an der wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln nichts ändern konnten.

Also aufgeben und eine nachhaltige Energieversorgung im Allerweltshaus ausschließen? Die Nachhaltigkeitsdetektive beschlossen: Nein, auch in einem engen Raum sind kleine Schritte in die richtige Richtung möglich. Außerdem sahen auch 79% der Mitarbeiter im Allerweltshaus im Bereich Energieverbrauch erheblichen Verbesserungsbedarf.

Innerhalb unseres Handlungsspielraums lagen vier unterschiedliche Bereiche, der Nachhaltigkeitsprüfung nötig war:

- Durch welchen Energieversorger bezieht das Allerweltshaus Gas und Strom?
- Kann das Heizen, trotz der schlechten Wärmedämmung, durch Kleinstmaßnahmen optimiert werden?
- Gibt es mögliche Einsparpotenziale im Bereich des Stromverbrauchs?
- Ist die Beleuchtung im Allerweltshaus auf dem effizientesten Stand?

Erfreulicher Weise bezieht wird das AWH bereits seit Februar 2008 Strom aus regenerativen Energiequellen ohne negative CO₂ Bilanz. Der Anbieter LichtBlick versorgt das Haus mit Strom aus Sonnenenergie, Biomasse, Wind- und Wasserkraft, dabei wird völlig auf Kohle und Atom verzichtet. Die Produktion von Ökostrom ist dabei erheblich klimaschonender, als die Produktion von konventionellem Strom aus fossilen Energieträgern. Gas wird von selbigem Anbieter bezogen, denn auch hier zeichnet sich LichtBlick durch Fortschrittlichkeit aus: Im Unterschied zu den meisten anderen Unternehmen, gewährleistet LichtBlick einen 5 prozentigen Anteil von Biogas. Die Untersuchungen der Nachhaltigkeitsdetektive ergaben auch, dass der Verbrauch von Gas im Jahr 2011 um umgerechnet 10.000 kWh im Vergleich zum Vorjahr gesunken ist. Sozusagen als Sahnehäubchen, schützt LichtBlick mit einem Teil seiner Einnahmen auch den ecuadorianischen Regenwald: Das Allerweltshaus hat im Jahr 2011 daher ebenfalls dazu beigetragen, dass 24qm Regenwald unter Schutz gestellt werden konnten.

Trotz der Wahl eines nachhaltigem Energieversorgers und der Einsparung von 10.000 kWh, gilt es weiterhin darum, bewusst mit der Nutzung von Gas und Strom umzugehen: Das schützt nicht nur die Umwelt, sondern spart auch eine Menge Geld. Damit ist natürlich das Heizverhalten im AWH gemeint: Dabei kann die Einhaltung einfacher Regeln schon viel bewirken: Zum Beispiel das Herabdrehen der Heizung vor dem Lüften des Raumes und das sogenannte Stoßlüften anstelle des Kippen des Fensters für längere Zeit. Anhand von Hinweisschildern und Erinnerungssymbolen, sollen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig diese und ähnliche einfache Verhaltensregeln in Erinnerung gerufen werden. Zusätzlich soll die Heizeffizienz

durch den Austausch alter, nicht mehr intakter Heizregler optimiert werden.

Aber auch in Sachen Stromverbrauch wurden verschiedene Einsparmöglichkeiten identifiziert: Beispielsweise der energieeffiziente Gebrauch von energieeffizienten Geräten: Einerseits gibt es natürlich Geräte, die grundsätzlich sparsamer arbeiten als andere, und andererseits nützt auch das effizienteste Gerät nichts, wenn es nicht sparsam bedient wird. Zunächst einmal gilt zu unterstreichen, dass in den Büroräumen des Allerweltshauses vorrangig effiziente Geräte im Einsatz sind: Diese sind mit dem international anerkannten Label „Energy Star“⁹ ausgezeichnet. Aber der Umgang mit den Geräten war nicht immer besonders sparsam: Deshalb werden an den Arbeitsplätzen Hinweisschilder angebracht, die das Ausschalten von nicht benötigten Geräten anmahnen. Viele elektronische Geräte schalten sich nicht komplett aus, sondern fahren in den Standby-Modus, in dem sie weiterhin Strom verbrauchen. Deswegen war eine zusätzliche Anschaffung der Nachhaltigkeitsdetektive ausschaltbare Steckerleisten im ganzen Haus. Zuvor boten nur 1/3 der Steckdosenleiste die Möglichkeit, die Stromzufuhr komplett zu unterbinden. Damit ergibt sich ein großes finanzielles und energetisches Einsparpotenzial für das AWH. Durch das konsequente Kappen von Stromverbindungen mit einer solchen 4fach Steckdosenleiste, lassen sich schätzungsweise 50€ im Jahr einsparen. Damit ergibt sich für das AWH ein Potenzial von etwa 200€ im Jahr. Energiesparende Beleuchtung war ein weiteres, sehr großes Thema innerhalb des Projektes. Auch hier kann nicht nur die Umwelt geschützt, sondern auch Geld gespart werden. Das Projektteam

9 Nähere Informationen unter: <http://www.eu-energystar.org/de/index.html>

sieht vor allem im AWH besonders großes Einsparungspotenzial: Einerseits werden die Räume täglich von morgens früh bis abends spät genutzt, sodass – vor allem in den Wintermonaten – die meisten Räume stundenlang beleuchtet werden müssen. Andererseits sind im AWH bisher die wenig effizienten Halogenröhren im Einsatz. Nach Gesprächen mit einem Elektriker, kamen die Nachhaltigkeitsdetektive zu folgendem Ergebnis:

1. Sollten die herkömmlichen Halogenröhren und Glühlampen durch LED Leuchtmittel ausgetauscht werden
2. Sollte die wenig effiziente Platzierung der Lampen neu angeordnet werden.

Tabelle: Vergleich¹⁰

	LED Lampen	Energiesparlampen	Glühlampen/Halogen
Verbrauch	3 Watt	9 Watt	40 Watt
Lebensdauer in Std.	50.000	6.000	2.000
Energieverlust durch Wärmeentwicklung	kaum vorhanden	75%	95%
Entsorgung	Hausmüll	Sondermüll	Hausmüll
Sofortstart	ja	nein	ja
Kosten Erstanschaffung	10 €	3 €	0,50 €
Stromkosten*	36,14	108,41	481,80
Anzahl Ersatzleuchtmittel**	-	7	22
Kosten Ersatzleuchtmittel**	-	21 €	11 €
CO ² Emission***	82,12 kg	246,37 kg	1095 kg
Gesamtkosten*	46,14 €	132,41 €	493,30 €

* Kosten bei einer täglichen Leuchtdauer von 6 Stunden und Stromkosten von 0,22 € pro Kilowattstunde im Zeitraum von 25 Jahren

** Kosten für den Austausch von defekten Leuchtmitteln unter der Annahme der durchschnittlichen Lebensdauer; Zeitraum 25 Jahre

*** Durchschnittliche CO² Emission bei fossilen Brennstoffen: 0,5 kg/KWh; Leuchtdauer 6 Stunden täglich, Zeitraum 25 Jahre

10 Siehe: <http://www.led-wunderland.de/Vergleich-LED-Leuchtmittel-Energiesparlampen-Gluehlampen>

Handlungsempfehlungen Energie:

1: Moderne Wärmedämmung anregen

Weiterhin versuchen, den Besitzer davon zu überzeugen in eine moderne Wärmedämmung zu investieren.

2: Generelles Gas- und Stromsparen

Klare Regeln zum Gas- und Stromsparen beachten.

3: LED-Leuchtmittel

Langfristig alle Räume im Allerweltshaus mit LED Leuchtmittel ausstatten.

4: Trennung anleiten

Langfristig Elektrogeräte, wie die Spülmaschine, durch energieeffiziente Geräte auszutauschen.

UMWELTFREUNDLICHER GROSSEINKAUF

Um den Großeinkauf des Allerweltshauses zu organisieren, existiert eine Liste mit den zu besorgenden Produkten. Diese Liste wurde von den Nachhaltigkeitsdetektiven zeitgleich mit der Umgestaltung des Mittagessens exemplarisch überarbeitet. Dabei war das Projektteam bemüht, die Mehrkosten möglichst gering zu halten und gleichzeitig den Einkauf ökologisch nachhaltiger zu gestalten. Orientierung boten auch hier wieder unterschiedliche Zertifikate. Es ergaben sich monatliche Mehrkosten von lediglich 36,83 € für ein Zentrum, in dem monatlich bis zu 300 Besucher ein- und ausgehen. Um den Aufwand möglichst gering zu halten, enthält die Liste nicht nur spezifische Produkte, sondern es ist auch gewährleistet, dass diese in den um-

liegenden Drogerie- und Supermärkten erhältlich sind. Um den Multiplikator-Effekt zu maximieren, wurde diese Liste öffentlich und prominent im Allerweltshaus aufgehängt, wo jeder Besucher oder Nutzer sie theoretisch als Vorlage für den eigenen Einkauf verwenden kann. Durch diese Transparenz ist gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen, dass Nutzer die Nachhaltigkeitsdetektive auf Defizite hinweisen können und die Liste weiter optimiert werden kann.

PRODUKT	MENGE	PREIS (ALDI)	ALTERNATIVE	PREIS
HYGIENE				
Toilettenpapier (Blauer Engel)	6	11,70 €	DANKE	17,70 €
Allzweckreiniger	2	1,78 €	Frosch (1l)	3,50 €
Essigreiniger	1	0,69 €	Frosch	3,50 €
Müllsack	2	3,10 €	Profissimo (Blauer Engel)	3,50 €
Müllbeutel	1	0,69 €	Swirl Öko Müllbeutel	2,25 €
WC-Reiniger flüssig	3	2,29 €	Frosch (750ml)	5,25 €
Geschirr-Reiniger	2	5,98 €		
Topfreiniger	Pckg.	0,39 €		
Spülmittel	1	0,89 €	Frosch	1,49 €
Seife	2	1,90 €	alverde (300ml)	2,50 €
Schwammtücher	1	0,89 €		
LEBENSMITTEL				
H-Milch	24	12,96 €	z.B. Alnatura (1l)	25,20 €
Rotwein	6	11,94 €		
Weißwein	6	14,94 €		
Essig (Balsamico)	1	0,95 €	denns	3,00 €
Olivenöl	1	2,59 €	denns	8,00 €
		73,20 €		110,03 €
			ERHÖHUNG	36,83 €

FAIR GEHANDELTE PRODUKTE IM ALLERWELTSHAUS

Der Konsum fair gehandelter Produkte wurde ebenfalls von den Nachhaltigkeitsdetektiven ins Visier genommen. Erfreulicher Weise verwendete das Team bereits ausschließlich fair gehandelten Kaffee und vorrangig fair gehandelten Tee – die Entscheidung auch hier ausschließlich auf fair gehandelte Produkte umzusteigen, wurde sehr schnell getroffen. Kaffee und Tee sind deshalb von entscheidender Bedeutung, da diese Produkte im Café auch von Gästen und Nutzern konsumiert werden. Diese Außenwirkung ist dem Allerweltshaus ein besonderes Anliegen.

Allerdings sind Kaffee und Tee bisher die einzigen fair gehandelten Produkte im Allerweltshaus. Das Thema fairer Handel wurde in der Arbeit der Nachhaltigkeitsdetektive zwar angesprochen, fand aber bisher noch keinen großen Raum. Grundsätzlich wurde die Empfehlung ausgesprochen, die Produkte nach Möglichkeit sukzessive auf fairen Handel umzustellen.¹¹

LOGO FAIRTRADE:



¹¹ Die Nachhaltigkeitsdetektive sind sich bewusst, dass das Fair Trade Siegel nicht unumstritten ist. Eine Erläuterung um das Siegel, würde den Rahmen sprengen und sollte in einer zweiten Projektphase mitgedacht werden.

ZWISCHENFAZIT UND AUSBLICK

Mit Stolz können die Nachhaltigkeitsdetektive verkünden, dass das Projekt „nachhaltiges Allerweltshaus“ einen guten Start hingelegt hat. Binnen eines halben Jahres wurden die oben genannten Maßnahmen angestoßen und zum größten Teil komplett umgesetzt. Allerdings gibt es noch sehr viel zu tun: Zum einen beschränken sich die bisherigen Maßnahmen auf die ökologischere Gestaltung des Zentrumsalltags und andere Dimensionen von Nachhaltigkeit (sozial, kulturell, ökonomisch) wurden vollkommen außen vor gelassen. Darüber hinaus ist auch das Thema ökologischer Nachhaltigkeit noch nicht abschließend betrachtet. Erstens schließt das Projektteam nicht aus, einige Bereiche und Möglichkeiten übersehen zu haben und zweitens wurden bekannte Handlungsbereiche, wie Wasserverbrauch, noch nicht bearbeitet. Dem Team des Allerweltshauses, aber auch den Nachhaltigkeitsdetektiven stehen also noch viele weitere große Aufgaben bevor. Deswegen möchten wir an dieser Stelle weitere, langfristige Handlungsempfehlungen auszusprechen.

Bereits kurz angesprochen wurde die Bedeutung von trinkbarem Wasser, dessen Vorkommen nicht nur ungleich über diesen Planeten verteilt sind, sondern auch sehr begrenzt. Um den Verbrauch zu verringern, können zum Beispiel Durchlaufbegrenzer an jeden Wasserhahn angebracht werden. Die Möglichkeit dadurch die Nebenkosten zu reduzieren, dürfte ein willkommener Zusatz sein.

Ebenfalls bereits angesprochen, wurde der Vorschlag langfristig den strategischen Konsum auf den fairen Handel auszuweiten – über die Klassiker Kaffee und

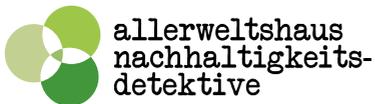
Tee hinaus. Eine weitere Idee ist die Etablierung einer Veranstaltungsreihe, die das Thema Nachhaltigkeit aus einer alltagsrelevanten Perspektive betrachten soll. Viele Veranstaltungen zum Thema bewegen sich auf der abstrakten, theoretischen Ebene. Eine praxisnahe Veranstaltungsreihe könnte es vielen Interessierten erleichtern, ihr Leben sukzessive nachhaltiger zu gestalten, indem ihnen der Aufwand der Informationsbeschaffung genommen wird.

Außerdem wurde häufiger das Thema der so genannten „Nachhaltigkeitsfakes“ angesprochen. Unserer Meinung nach sind diese doppelt gefährlich für eine nachhaltige Entwicklung. Erstens können Maßnahmen ungewollte negative Auswirkungen haben (z.B. Biosprit). Außerdem können schlechte Maßnahmen oder vermeintlich schlechte Maßnahmen problematisch für die öffentliche Wahrnehmung von nachhaltiger Entwicklung als Aufgabe sein.

Dies sind nur einige Beispiele für langfristige Handlungsmöglichkeiten im Allerweltshaus. Wir, als Nachhaltigkeitsdetektive, hoffen zum einen, dass der von uns begonnene Prozess in Zukunft weiter geführt wird, unabhängig von individuellen Personen im Allerweltshaus. Zum anderen hoffen wir auf weitere, rege Beteiligung an unseren Initiativen und Maßnahmen.

Michaela Roelfes und Sabrina Cali





**allerweltshaus
nachhaltigkeits-
detektive**

Konzeptentwicklung:

Sabrina Cali und Michaela Rolfes

i.A. des Allerweltshaus e. V.
www.allerweltshaus.de

Design und Layout:

alphazulu designatelier
Maren Müller
www.alphazulu.de



Förderung durch:



Gefördert aus Mitteln der Rheinenergie AG:

KlimaBausteine

Keine Projekte – große Wirkung